

Dirk Friedrich

Portugal und der Erste Weltkrieg

Ein kleines Land im Großen Krieg

minifanal.de

Dirk Friedrich:
Portugal und der Erste Weltkrieg.
Ein kleines Land im Großen Krieg

ISBN 978-3-95421-119-7

1. Auflage, 2017

Verlag: minifanal

www.minifanal.de

Herausgeber:

© Dirk Friedrich

Dorfstr. 57a, 53125 Bonn

Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung: Marian Jaworski

(marianjaworski.de)

Dirk Friedrich ist Historiker mit besonderem Augenmerk auf der Geschichte und Kultur Portugals. 2016 wurde er an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg zum Doktor promoviert, in seiner Dissertationsschrift „Salazars Estado Novo. Vom Leben und Überleben eines autoritären Regimes 1930-1974“ untersucht er die portugiesische Diktatur des 20. Jahrhunderts.

Sein aktuelles Buch „Portugal und der Erste Weltkrieg. Ein kleines Land im Großen Krieg“ beleuchtet die Motive, Ereignisse und Folgen der Teilnahme Portugals am Ersten Weltkrieg.

Inhaltsverzeichnis

I.

Einleitung

Portugal und der Erste Weltkrieg.....	5
---------------------------------------	---

II.

Die Erste Republik und der Ausbruch des Weltkriegs

Die Republik.....	9
Das portugiesisch-britische Bündnis.....	13
Die englisch-deutschen Abkommen über die portugiesischen Kolonien....	16
Die Reaktion der portugiesischen Politik auf den Kriegsausbruch.....	19
Portugals Bemühungen um den Kriegseintritt.....	22
Die Beschlagnahmung der deutschen Schiffe und die Kriegserklärung.....	27

III.

Portugal und der Krieg in Afrika

Angola.....	37
Mosambik.....	40

IV.

Portugal im Weltkrieg

Der Kriegseintritt und seine Folgen.....	56
Die Vorbereitung der Armee auf den Kriegseinsatz.....	61
Die Entsendung des Expeditionskorps nach Frankreich.....	64
Das unabhängige Artilleriekorps CAPI.....	65
Das Leben der Portugiesen an der Front.....	67
Bildliche Dokumentation im Auftrag des CEP.....	72
Unruhen an der Heimatfront: Portugal Ende 1917.....	77
Das Jahr 1918: Niederlage und Niedergang des CEP.....	80

V.

Portugal nach dem Krieg

Vom Waffenstillstand zum Friedensvertrag.....	105
Die Heimkehr der Soldaten und die Situation in Portugal.....	107
Ausblick: Die Republik vom Kriegsende bis zu ihrem Sturz 1926.....	111
Gedenken und Erinnern in den Nachkriegsjahren.....	113

VI.

Fazit:

Portugals Teilnahme am Ersten Weltkrieg.....	124
--	-----

VII.

Anhang

Chronik.....	133
Statistische Angaben.....	151
Quellenverzeichnis.....	154
Literaturverzeichnis.....	156
Materialien im Internet.....	171
Fernseh-Dokumentationen.....	172
Personenregister.....	173
Namens- und Sachregister.....	175
Ortsregister.....	177

I.

Einleitung

Portugal und der Erste Weltkrieg

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, war Portugal seit knapp vier Jahren eine Republik, nach Frankreich die zweite in Europa. Während die großen europäischen Mächte – England, Frankreich, Russland, Deutschland, Österreich-Ungarn – ihre Armeen mobilisierten und in den Krieg schickten, befand sich das kleine Portugal in einer relativ komfortablen Lage, sowohl territorial als auch diplomatisch und außenpolitisch. Die europäischen Schlachtfelder lagen weit entfernt – zwischen Frankreich und Portugal lagen die Pyrenäen und das große, nicht kriegführenden Spanien. Und Lissabon war durch keine Bündnisverträge oder Garantieerklärungen gezwungen, eine klare Position angesichts des Konflikts zu beziehen oder gar aktiv einem der involvierten Länder zur Seite zu stehen. Zwar existierte die sehr alte Allianz mit England, doch war London keineswegs daran interessiert, Portugal in die Kampfhandlungen zu verwickeln; zu schwach war die portugiesische Armee, zu groß die Gefahr, dass England letztlich Portugal zur Hilfe eilen müsste.

Nach dem Sturz der jahrhundertealten portugiesischen Monarchie und der Ausrufung der Ersten Republik, also inmitten des gesellschaftlichen, organisatorischen und politischen Umbruchs und seiner Wirren, hätte es der portugiesischen Politik, so sollte man glauben, sehr recht sein müssen, nicht direkt in den Krieg in Europa verwickelt zu sein, zumal die afrikanischen Kolonien Angola und Mosambik nach dem Ausbruch des Konflikts militärisch verstärkt und – auch ohne Kriegserklärung – in zahlreichen kleineren und größeren Scharmützeln gegen deutsche Verbände verteidigt werden mussten.¹ Dies jedoch sahen führende politische Kräfte Portugals anders, allen

1 In den anderen portugiesischen Kolonien hatte der Krieg vergleichsweise geringe Auswirkungen. Vgl. Célia Reis: Portuguese Macau, in 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, Berlin 2014.

<http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10900>

voran die Demokratische Partei – die stärkste der Ersten Republik – unter ihrem Anführer Afonso Costa. Sie wollten unter allen Umständen, dass portugiesische Truppen auf den europäischen Schlachtfeldern Seite an Seite mit den Alliierten kämpften, und taten alles dafür, bis es ihnen schließlich gelang und das Unheil seinen Lauf nahm.

Welche Überlegungen und Motive diesem Kriegskurs zugrunde lagen, wird in der folgenden Untersuchung erklärt. Ebenso wird gezeigt, warum diese Politik zum Scheitern verurteilt war und welche gravierenden Folgen sie verursachte.

Besonders in der deutschen Geschichtswissenschaft, in der die neuere Geschichte Portugals zumeist, wenn überhaupt, nur am Rande beachtet wird, ist die portugiesische Teilnahme am Ersten Weltkrieg in Afrika und auf den Schlachtfeldern in Flandern weitgehend unbekannt. Sie stellt jedoch ein tragisches Lehrstück dar, bestehend aus falschem Stolz, unbedachten Entscheidungen, gravierenden Fehlinterpretationen, mangelhafter Organisation und zahlreichen Bauernopfern. Dass die erste portugiesische Republik 1926 nach nur sechzehnjährigem Bestehen von einer Militärdiktatur abgelöst wurde, die kurz später in den autoritären „Neuen Staat“ (Estado Novo) mündete, hat nicht nur, aber auch mit der folgenschweren Entscheidung zur Teilnahme am Weltkrieg zu tun.

In Portugal ist das Thema weit besser erforscht als in Deutschland. Zahlreiche Publikationen behandeln die Geschichte jener Jahre unter verschiedensten Gesichtspunkten. Zentrale Werke zum Thema sind unter anderen *Portugal e a Grande Guerra 1914-1918*, herausgegeben von Aniceto Afonso und Carlos de Matos Gomes², und *A Primeira República Portuguesa. Diplomacia, Guerra e Império*, herausgegeben von Filipe Ribeiro de Meneses und Pedro Aires Oliveira³. Ebenfalls sehr hilfreich sind die sich mit Portugal beschäfti-

Dies.: Portuguese Timor, in 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, Berlin 2014. <http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10898>

2 Aniceto Afonso/Carlos de Matos Gomes: *Portugal e a Grande Guerra 1914-1918*, Matosinhos/Lissabon 2010.

3 Filipe Ribeiro de Meneses/Pedro Aires Oliveira (Hgg.): *A Primeira República Portuguesa. Diplomacia, Guerra e Império*, Lissabon 2011.

genden Artikel des englischsprachigen Internetprojekts der Freien Universität Berlin *1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War*.⁴

Quellenmaterial von zentraler Bedeutung bei der Erforschung des Themas sind die Sitzungsprotokolle von Nationalversammlung, Senat und Kongress der ersten portugiesischen Republik mitsamt der angesichts des Krieges verabschiedeten Gesetze und Gesetzesdekrete sowie die außenpolitischen Akten, welche in thematischer Zusammenstellung vom portugiesischen Außenministerium veröffentlicht wurden.⁵ Einen interessanten Einblick in die Organisation des Alltags der portugiesischen Soldaten an der Front erlaubt das 1916 von der Militärführung herausgegebene Büchlein *Notas sobre a Guerra de Trincheira* (Anmerkungen zum Grabenkrieg).⁶ Eine aussagekräftige deutschsprachige Quelle sind die Memoiren Friedrich Rosens, der von 1912 bis zur deutschen Kriegserklärung an Portugal Anfang März 1916 deutscher Gesandter in Lissabon war.⁷

Die im vorliegenden Buch abgedruckten Fotografien vom portugiesischen Expeditionskorps stammen zumeist von Arnaldo Garcez, der im Auftrag des portugiesischen Kriegsministeriums als einziger im portugiesischen Frontabschnitt fotografieren durfte.⁸ Bei der Betrachtung der Bilder darf daher nicht vergessen werden, dass sie nicht nur der Dokumentation, sondern auch Propagandazwecken dienten. Andere Fotos vom portugiesischen Militär in Frankreich stammen aus britischen Beständen und zeigen Aufgaben, die die Briten ganz oder teilweise für das portugiesische Expeditions-

4 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, ed. by Ute Daniel, Peter Gatrell, Oliver Janz, Heather Jones, Jennifer Keene, Alan Kramer, and Bill Nasson, issued by Freie Universität Berlin, Berlin 2014 ff.

5 Ministério dos Negócios Estrangeiros (Hg.): Portugal na Primeira Guerra Mundial (1914-1918): Tomo I. As Negociações Diplomáticas até à Declaração de Guerra, Lissabon 1995. Tomo II. As Negociações Diplomáticas e a Acção Militar na Europa e em África, Lissabon 1997.

6 Corpo Expedicionário Português: Notas sobre a Guerra de Trincheira, Lissabon 1916.

7 Friedrich Rosen: Aus einem diplomatischen Wanderleben. Bukarest-Lissabon, Berlin 1932.

8 Vgl. den Abschnitt *Bildliche Dokumentation im Auftrag des CEP* in Kapitel. IV.

korps übernahmen, wie etwa die Ausbildung der Soldaten in Frankreich, unter anderem direkt im britischen Frontabschnitt, oder die Verpflegung und medizinische Versorgung der portugiesischen Verbände.

Der portugiesische Dichter und Schriftsteller Fernando Pessoa (1888-1935) schrieb einst:

„An einem Schiffbruch oder einer Schlacht teilgenommen zu haben, ist etwas Schönes und Ruhmreiches. Das Schlimme ist aber, dass man dagewesen sein muss, um dabei gewesen zu sein.“⁹

Die portugiesische Erste Republik war auf der Suche nach Ruhm und besonders nach Anerkennung und wollte um jeden Preis im Großen Krieg dabei gewesen sein. Das konnte kein gutes Ende nehmen.

9 Im portugiesischen Original heißt es: „Ter estado num naufrágio ou numa batalha é algo belo e glorioso; o pior é que teve de se lá estar para se ter lá estado.“

II.

Die Erste Republik und der Ausbruch des Weltkriegs

Die Republik

Am 4. Oktober 1910 stürzte eine Revolution die jahrhundertealte portugiesische Monarchie. König Manuel II. floh ins Exil nach England und am 5. Oktober wurde in Lissabon die Republik ausgerufen.¹ Nach der Revolution ernannte die führende Republikanische Partei (Partido Republicano Português, PRP) eine provisorische Regierung unter der Leitung von Teófilo Braga, in der António José de Almeida² (Innenminister), Afonso Costa³ (Justizminister), Bernardino Machado⁴ (Außenminister) und Manuel de Brito Camacho⁵ (Wirtschaftsminister) die wichtigsten Ämter besetzten. Von diesen sollte sich Afonso Costa zum einflussreichsten Politiker der Ersten Republik vor dem Weltkrieg entwickeln, der im Laufe der Zeit vielen der häufig wechselnden Regierungen vorstand oder aus anderer Position heraus den Regierungskurs maßgebend prägte.

-
- 1 Vgl. zur Geschichte der Ersten Republik in Portugal António de Oliveira Marques: Geschichte Portugals und des portugiesischen Weltreichs, Stuttgart 2001, S. 493-553; Winfried Kreutzer: Geschichte Portugals, Stuttgart 2013, S. 165-175; Douglas L. Wheeler: História Política de Portugal 1910-1926, Mem Martins 2010; Rui Ramos: A Segunda Fundação (=Mattoso, José (Hg.): História de Portugal Vol. 6), Lissabon 1994.
 - 2 Zu António José de Almeida vgl. José Hermano Saraiva (Koord.): Dicionário de Personalidades (=Ders. (Hg.): História de Portugal Vol. 11-20), Matosinhos 2004, Vol. 11, S. 68-70; Museu da Presidência da República, http://www.museu.presidencia.pt/presidentes_rep.php?id=26
 - 3 Zu Afonso Costa vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 14, S. 10-13.
 - 4 Zu Bernardino Machado vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 17, S. 6-7; Museu da Presidência da República, http://www.museu.presidencia.pt/presidentes_rep.php?id=23
 - 5 Zu Manuel de Brito Camacho vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 12, S. 141-143.

Die Erste Republik definierte sich zu Beginn durch einen ausgeprägten Säkularismus, festgeschrieben im Gesetz zur Trennung von Staat und Kirche (Lei da Separação do Estado das Igrejas). Dieses Gesetz wurde am 20. April 1911 auf Betreiben Afonso Costas erlassen, dessen Justizministerium für die Beziehungen zur katholischen Kirche zuständig war. Costa sah in der Macht der katholischen Kirche in Portugal eines der großen Übel der Vergangenheit und ging nun rabiater gegen deren Organisation und Besitz vor. Von seinen Anhängern für dieses kompromisslose Vorgehen gefeiert, provozierte er mit dem Gesetz jedoch auch Ablehnung, sowohl von ausländischen Regierungen als auch von portugiesischen Konservativen und Gläubigen, die der Republik zwar grundsätzlich offen gegenüber standen, nun aber in Opposition zum neuen politischen System traten. Hierin lag einer der Gründe für die zunehmende Spaltung der politischen Landschaft in den Jahren der Republik und die daraus resultierenden zunehmenden Schwierigkeiten bei der politischen Mehrheitsfindung.

Schon bald kam es auch innerhalb der PRP zu Richtungskämpfen, u.a. im Vorfeld der Wahl des Staatspräsidenten im August 1911. Manuel de Arriaga⁶, der von José de Almeida und Manuel de Brito Camacho unterstützt wurde, setzte sich gegen Bernardino Machado durch, der dem Lager Afonso Costas angehörte. Die Differenzen führten schließlich zur Spaltung der Partei, aus ihr gingen die nun häufig Demokratische Partei (Partido Democrático) genannte Rest-PRP unter der Führung Afonso Costas als stärkste Kraft, die Evolutionistische Partei (Partido Republicano Evolucionista) unter António José de Almeida und die Republikanische Union (Partido de União Republicana) Brito Camachos hervor.

Zweiter Pfeiler der Republik war die neue Verfassung, die am 21. August 1911 in Kraft trat. Diese setzte den Kongress, bestehend aus Abgeordnetenhaus und Senat, ins Zentrum des politischen Systems. Die Regierungen waren stark von den Deputierten abhängig, deren Kontrolle sie unterlagen;

6 Zu Manuel de Arriaga vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 11, S. 129-131; Museu da Presidência da República, http://www.museu.presidencia.pt/presidentes_rep.php?id=81

Misstrauensvoten des Parlaments, in dem sich die politischen Spaltungen widerspiegeln, zwangen viele Regierungen zur Abdankung.

Bereits zuvor, im März und April 1911, waren die Wahlgesetze per Dekret verabschiedet worden. Zur Erlangung des Wahlrechts war es erforderlich, mindestens 21 Jahre alt zu sein und in Portugal zu leben. Außerdem musste man lesen und schreiben können oder seit mindestens einem Jahr das Oberhaupt einer Familie sein.⁷ 1911 gab es ungefähr 850 000 zur Stimmabgabe zugelassene Personen. 1913 wurde den Analphabeten unter den Familienoberhäuptern das Wahlrecht wieder entzogen, so dass die Zahl auf 400 000 sank, ehe sie 1918 mit der Erteilung des Wahlrechts an alle Männer über 21 Jahre wieder auf ca. 900 000 stieg.⁸

Nach einigen zum Zweck politischen Ausgleichs eingesetzten Kompromissregierungen beauftragte Präsident Arriaga im Januar 1913 schließlich Afonso Costa mit der Regierungsbildung. Doch nach politischen und sozialen Divergenzen wurde schon im Februar 1914 Bernardino Machado zur Ersetzung Afonso Costas und dessen Regierung berufen. Dieser rekrutierte seine Minister außerhalb der Parteien, regierte aber mit der Unterstützung der nach wie vor mächtigen Demokratischen Partei.

Die Erste Republik war, wie gesehen, geprägt von Nationalismus und strikten Antiklerikalismus. Ihr fehlten jedoch sowohl ein ausgereiftes demokratisches System als auch eine demokratische Kultur. Die Demokratische Par-

7 Vgl. José Manuel Tavares Castilho: *A Assembleia Nacional (1934-1974)*, Lissabon 2007, S. 23.

Das Wahlgesetz sprach zunächst entgegen einer weit verbreiteten Meinung das Wahlrecht nicht explizit nur Männern zu, sondern sprach einfach von „Bürgern“. Die 34-jährige Ärztin Carolina Beatriz Ângelo ließ sich daher, nachdem ein Gericht in diesem Fall zu ihren Gunsten entschieden hatte, als Wählerin registrieren und nahm am 28. Mai 1911 an der Wahl zur konstituierenden Nationalversammlung teil. Sie starb im selben Jahr und blieb die erste und einzige Frau, die in der Ersten Republik an einer Wahl teilgenommen hat. Vgl. *Ilustração Portuguesa* 273/1911, S. 624; Fernando Rosas: *Rostos da Condição Feminina* (=História a História Episódio 8), TV-Dokumentation 2015.

8 Vgl. Marques: *Geschichte*, S. 522.

tei, in der Ersten Republik fast durchgehend an der Macht, verzichtete darauf, das Land zu demokratisieren. Auch aus Angst vor einem möglichen Machtverlust blieb das Wahlrecht im Kern auf die gebildeten bürgerlichen Schichten der größeren Städte, allen voran Lissabon und Porto, beschränkt, auf jene Klientel also, die die meisten Anhänger der Partido Democrático und der Republik in ihrer Form von 1910 stellte. Der größte Teil der Bevölkerung war somit von der Teilnahme am demokratischen Entscheidungsprozess ausgegrenzt, darunter die Landbevölkerung und die industrielle Arbeiterschaft.

Trotzdem blieb die Macht in der Ersten Republik stets brüchig. Unruhen, Umsturzversuche und instabile Regierungen waren beinahe alltäglich. Ein Teil der politische Agitation und Auseinandersetzung – deren Wurzeln vielfach in die letzten Jahre der Monarchie reichten – wurden auf die Straße verlegt und dort nicht selten mit Waffengewalt ausgetragen. Und die Arbeiterschaft, von der Ersten Republik mit dem Streikrecht versehen, lieferte sich mit der Regierung teils heftige Arbeitskämpfe, unter denen Wirtschaft und Gesellschaft litten und auf die die Regierung wiederum mit grober Gewalt reagierte.⁹

Nach der Ausrufung der Republik wurde auch das portugiesische Militär reformiert. Das stehende Berufsheer der Monarchie wurde per Gesetz vom 25. Mai 1911 abgeschafft und durch eine Volksarmee ersetzt. Die neue Regelung sah vor, dass jeder männliche Portugiese eine Dienstzeit von bis zu dreißig Wochen zu leisten und anschließend zehn Jahre lang in Bereitschaft zu stehen hatte, während der er pro Jahr zwei Wochen zu Ausbildungszwecken eingezogen wurde.¹⁰ Doch die Modernisierung der Streitkräfte und ihrer Ausrüstung war ein langwieriger Prozess, der zudem aufgrund der Schwierigkeiten der portugiesischen Verwaltung nur langsam voranschritt.

9 Zum Kampf der Arbeiterschaft in der Ersten Republik vgl. Joana Dias Pereira: *Labour Movements, Trade Unions and Strikes (Portugal)*, in 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, Berlin 2014.
<http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10497>

10 Zur Militärreform vgl. u.a. Luís Alves de Fraga: *Reorganização Militar de 1911*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra*, S. 27-29.

Die Zahl der Portugiesen, die freigestellt wurden oder sich vor dem Dienst drückten, war dermaßen hoch, dass weniger Personal zum Militärdienst bereitstand als zuvor in der königlichen Armee. Erst mit dem Kriegsausbruch und angestoßen durch spezielle Maßnahmen – verkürzte Ausbildung an Militärschulen, leichter Zugang zu Führungspositionen und anderes mehr – erhielt das Militär den benötigten Zulauf, jedoch vielfach ohne eine ausreichende Ausbildung gewährleisten zu können.

International litt das kleine und wirtschaftlich schwache Portugal unter mangelnder Beachtung. Besonders nach dem Sturz der traditionellen Monarchie wurde das Land geradezu geschnitten. Selbst Frankreich, die andere europäische Demokratie, und England zögerten monatelang, ehe sie die neue Regierung anerkannten. Im Falle Londons war dies von besonderer Bedeutung, da England seit jeher der größte und wichtigste Verbündete Portugals war.

Das portugiesisch-britische Bündnis

Die Geschichte des portugiesisch-britischen Bündnisses reicht zurück bis in die 1370er Jahre.¹¹ Seitdem war es immer wieder erweitert, erneuert und bekräftigt worden.¹² 1385 halfen englische Verbände den portugiesischen Truppen in der berühmten Schlacht von Aljubarrota, die Unabhängigkeit des Landes gegen Kastilien zu verteidigen. Daraufhin wurde 1386 der wichtige Vertrag von Windsor unterzeichnet, der im Folgejahr durch die Hochzeit des portugiesischen Königs João I. mit der englischen Prinzessin Philip-

11 Dieser Absatz wurde entnommen aus Dirk Friedrich: *Salazars Estado Novo. Vom Leben und Überleben eines autoritären Regimes 1930-1974*, Bonn 2016.

12 Das Bündnis ist noch heute in Kraft und damit die älteste noch bestehende Allianz der Welt. Vgl. dazu James E. Gillespie: *The Venerable Anglo-Portuguese Treaty*, in *Social Studies* 2/1944, S. 65-70; Glyn A. Stone: *The Official British Attitude to the Anglo-Portuguese Alliance, 1910-1945*, in *Journal of Contemporary History* 4/1975, S. 729-746; C.R. Boxer: *Second Thoughts on the Anglo-Portuguese Alliance, 1661-1808*, in *History Today* 6/1986, S. 22-26; Caldwell, Robert G.: *The Anglo-Portuguese Alliance Today*, in *Foreign Affairs, an American Quarterly Review* 1/1942-43, S. 149-157.

pa von Lancaster bestärkt wurde. 1640, als es Portugal gelang, sich aus der seit 1580 bestehenden Iberischen Union und der Herrschaft der spanischen Könige zu lösen und seine Souveränität zurückzugewinnen, konnte das Land auf Hilfe aus England bauen. Der englische König sandte Unterstützung für die portugiesischen Verbände in den auf die Loslösung folgenden Kämpfen und erkannte als erster Herrscher den neuen portugiesischen König João IV. an. Ein anderes wichtiges Ereignis für das Bündnis war der Vertrag von Westminster 1660 und die anschließende Hochzeit des englischen Königs Charles II. mit der portugiesischen Infantin Catarina von Bragança, Tochter König João's IV. 1703 wurde dann der Methuen-Vertrag unterzeichnet, der Zollerleichterungen für bestimmte Produkte im bilateralen Handel vorsah; der Kontrakt und seine Folgen werden häufig als Ausdruck der englischen Überlegenheit innerhalb des Bündnisses interpretiert. Nach der Invasion napoleonischer Truppen und der Flucht des portugiesischen Königs João VI. nach Brasilien 1807 waren es englische Truppen, die Portugal gegen die Eindringlinge verteidigten und deren Befehlshaber für einige Jahre sehr starken Einfluss auf den portugiesischen Regierungsrat ausübten. Portugal profitierte von dem Bündnis, da es fast unverzichtbar für die Wahrung seiner Unabhängigkeit und später auch seines Kolonialreiches war. Für England brachte es den Vorteil eines Verbündeten auf dem europäischen Festland, dessen Territorium strategisch wichtige Punkte umfasste.

In den portugiesisch-britischen Beziehungen kam es aber auch immer wieder zu Spannungen. Besonders die Ereignisse von 1890 hinterließen tiefe Verbitterung in Portugal, die auch zwei Jahrzehnte später in der neu gegründeten Republik noch nachwirkten. Mitte der 1880er Jahre waren in der portugiesischen Politik Pläne gereift, die Kolonien Angola und Mosambik miteinander zu verbinden, was die Inbesitznahme der dazwischenliegenden Territorien erforderte. Nach der Farbe, in der die betreffenden Gebiete auf einer Karte markiert waren, die der portugiesische Außenminister 1887 im Parlament präsentierte, wurden die Pläne und die Karte fortan als „rosa Landkarte“ (Mapa Cor de Rosa) bezeichnet. Während Deutschland und Frankreich den Plänen zumindest vordergründig zustimmten, mussten sie in London auf Missbilligung stoßen, liefen sie doch dem viel zitierten briti-

schen Ziel eines Herrschaftsgebietes „vom Kap bis nach Kairo“ entgegen. Als portugiesische Truppen in verschiedenen Expeditionen in Scharmützel mit auf englischem Territorium lebenden Stämmen verwickelt wurden, reagierte London mit der Übersendung eines Ultimatums an Lissabon am 11. Januar 1890. Portugal sollte sich aus den umstrittenen Gebieten zurückziehen, andernfalls würde England die diplomatischen Beziehungen abbrechen und einen bewaffneten Konflikt in Erwägung ziehen. Im Wissen um die Unterlegenheit Portugals gegenüber Großbritannien gab die Lissabonner Regierung den Forderungen nach. Dass Paris und Berlin sich nicht als Vermittler an dem Konflikt beteiligen wollten, führte der portugiesischen Regierung und Bevölkerung die schwache Stellung ihres Landes im Konzert der Mächte deutlich vor Augen, ebenso wie die Kaltblütigkeit Englands, den alten Verbündeten die britische Überlegenheit spüren zu lassen. Das rasche Einknicken der Regierung führte in Portugal zu Demonstrationen, Ausschreitungen und schließlich zum Rücktritt der Regierung. Ein neuer Nationalismus erwuchs, getrieben von dem Wunsch nach internationalem Respekt und der Wiederherstellung vergangener Größe.¹³ Die späteren Verhandlungen Londons mit Berlin über eine mögliche Aufteilung der portugiesischen Überseegebiete befeuerten diese nationalen Sehnsüchte der Portugiesen.¹⁴

Die nationalistische Dynamik wurde 1910 von den Machthabern der Ersten Republik aufgenommen und unter anderem mit der Einführung neuer Symbole gefördert, die die Republik und das neue Selbstvertrauen Portugals widerspiegeln sollten. Die alte weiß-blaue Fahne der Monarchie wurde durch die neue rot-grüne der Republik ersetzt. Das Lied „A Portuguesa“, ursprünglich als Protest gegen das britische Ultimatum von 1890 geschrieben, wurde zur Nationalhymne bestimmt; es orientierte sich stark an der französischen „Marseillaise“. Die alte Währung Real wurde abgeschafft und der Escudo eingeführt. Feier- und Gedenktage zur Erinnerung an die Revolution vom 5. Oktober 1910 und zu Ehren der Republik ersetzten die religi-

13 Vgl. auch Marques: Geschichte, S. 484-486.

14 Zu den deutsch-englischen Verhandlungen siehe das folgende Kapitel.

ösen Feiertage; Straßen und Plätze, sogar Weine und Zigarren wurden nach der Republik und ihren Protagonisten benannt.

Doch die internationale Anerkennung der portugiesischen Republik war, wie gesehen, schwach. Als erster europäischer Staat erkannte England die neuen Machthaber in Lissabon im September 1911 an. Die politischen und sozialen Unruhen und das harte Vorgehen der Regierung brachten das Land in Verruf.

Die untergeordnete Rolle in Europa und besonders das ungleiche Kräfteverhältnis innerhalb des Bündnisses mit Großbritannien schmerzten die portugiesischen Politiker. Denn trotz der nicht immer freundschaftlichen Behandlung durch London waren sie sich sicher, die Stärkung der internationalen Stellung Portugals und die Sicherung seiner kolonialen und wirtschaftlichen Interessen nur mit der Unterstützung des alten Verbündeten erreichen zu können. Wie groß die Gefahr besonders für die Unversehrtheit der portugiesischen Überseebesitzungen, und wie unsicher – und zugleich unverzichtbar – das Bündnis mit England war, wurde den Portugiesen durch mehrmalige Verhandlungen zwischen Berlin und London über die Aufteilung der portugiesischen Kolonien vor Augen geführt.

Die englisch-deutschen Abkommen über die portugiesischen Kolonien

Zwei Mal, 1898 und 1913, einigten sich London und Berlin über eine mögliche Aufteilung der portugiesischen Kolonien.¹⁵

In der zweiten Hälfte der 1890er Jahre richteten sowohl England als auch Deutschland ihren Fokus auf die Ausweitungen ihrer Besitzungen in Afrika. Die schweren finanziellen Probleme Portugals konnten ihnen dabei von Nutzen sein. Großbritannien war besonders an den mosambikanischen Häfen Lourenço Marques und Beira interessiert. Zum einen zur Sicherung der Indienroute, besonders seitdem Frankreich Madagaskar kontrollierte. Und

15 Vgl. zum Folgenden besonders Francisco Bettencourt/Kirti Chaudhuri (Hgg.): *História da Expansão Portuguesa Vol. 4: Do Brasil para África (1808-1930)*, Lissabon 1998, S. 504-513.

zum anderen wegen des britischen Interesses an den Burenrepubliken Transvaal und Oranje-Freistaat und deren mineralischen Bodenschätzen. Lourenço Marques war dabei als Zwischenstation für den Mineralienhandel und als Basis für eine mögliche Landung englischer Truppen von Bedeutung. Das deutsche Interesse galt hauptsächlich dem Süden Angolas und dem Norden Mosambiks als Erweiterung seiner Kolonien Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika.

Im Bemühen um internationale Anleihen bot Lissabon in London die Zolleinnahmen aus seinen Kolonien als Sicherheit an. Das Deutsche Reich witterte daraufhin seine Chance und trat in Verhandlungen mit Großbritannien, passend zur tendenziellen diplomatischen Annäherung der beiden Mächte zu jener Zeit. London musste dabei abwägen zwischen dem Erhalt der traditionellen Allianz mit Lissabon einerseits und der Verfolgung seiner Interessen in Afrika mitsamt der Annäherung an Berlin andererseits. Am 30. August 1898 unterzeichneten Deutschland und England schließlich zwei Verträge. Der erste regelte die mögliche Gewährung eines Darlehens an Portugal und die entsprechenden Sicherheiten, im zweiten, einem Geheimvertrag, wurde das Vorgehen bei portugiesischer Zahlungsunfähigkeit vereinbart und bestimmt, dass in diesem Fall nicht nur die Zollhoheit über die portugiesischen Gebiete an England bzw. Deutschland übertragen werden sollte, sondern die beiden Staaten die entsprechenden Territorien sogleich zu ihrem Einflussgebiet erklären würden.¹⁶

Während das Deutsche Reich an der Ausweitung seiner Kolonien interessiert war, erfüllte der Vertrag für Großbritannien auch einen anderen wichtigen Zweck: Seine Unterzeichnung sicherte die Annäherung an das Deutsche Reich, gleichzeitig hatte London alle Möglichkeiten, das Eintreten des Vertragsfalls zu verhindern, was wiederum die portugiesisch-britische Allianz gestärkt hätte.

16 Zu den deutsch-englischen Verträgen von 1898 und 1913 vgl. auch die Schilderung von Friedrich Rosen: *Aus einem diplomatischen Wanderleben*. Bukarest-Lissabon, Berlin 1932, S. 115-138 und in einigen späteren Kapiteln. Ebenso G.P. Gooch/Harold Temperley (Hgg.): *British Documents on the Origins of the War 1898-1914*, Vol I and II, London 1927.

Und der deutsch-englische Konflikt um die Samoainseln im Frühjahr 1899 und der Ausbruch des Burenkriegs im Oktober desselben Jahres verliehen dem Bündnis mit Lissabon gesteigerte Bedeutung. London bat Portugal, die Versorgung der Buren mit Waffen und Material über den Hafen von Lourenço Marques zu verhindern, und Portugal forderte zu diesem Zweck die Anrufung der Allianz, gleichbedeutend mit einer Bestätigung des Bündnisses. Der daraufhin am 14. Oktober 1899 unterzeichnete und ebenfalls geheime Vertrag von Windsor erneuerte die Allianz und verpflichtete England zur Verteidigung der portugiesischen Kolonien.¹⁷

Der englisch-deutsche Kontrakt von 1898 jedoch war nach wie vor in Kraft. Und hätte Portugal freiwillig die Einnahmen aus den Kolonien als Sicherheit geboten, wäre die Verteilung seiner Territorien zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich wie vertraglich vereinbart möglich gewesen. Auch deshalb wollte London den Vertrag von Windsor geheim halten.

Ein zweites Abkommen zwischen London und Berlin über die Verteilung der portugiesischen Kolonien wurde ab 1912 ausgehandelt. Die aufgeheizte politische Situation in Europa in den Vorkriegsjahren ließ die Regierungen nach Verbündeten und nach Entspannung suchen. Einmal mehr bot es sich an, dies auf Kosten Portugals zu tun. Nach dem Sturz der Monarchie befand sich die junge Republik in einer Phase der Unordnung und verfügte kaum über internationalen Rückhalt. Ausgangspunkt für die Verhandlungen war dieses Mal das deutsch-englische Wettrüsten beim Kriegsschiffbau. England konnte es nicht zulassen, seine Vormachtstellung auf den Meeren zu verlieren und in der deutschen Politik gab es neben den Anhängern der kaiserlichen Flottenpolitik auch solche Stimmen, die zur Einstellung der Aufrüstung bereit waren, wenn dies den Plänen Deutschlands zur Erweiterung seines afrikanischen Kolonialbesitzes zugute käme. Als Lissabon von den daraufhin zwischen London und Berlin aufgenommenen Verhandlungen erfuhr, bat es England um eine klare Positionierung bezüglich der Garantie der Integrität der portugiesischen Kolonien. Die portugiesische Regierung wollte Londons Zustimmung zur Abgabe einer Erklärung im Parla-

17 Vgl. zum Vertrag von Windsor 1899 Rosen: *Wanderleben*, S. 139-146; der Vertragstext in deutscher Übersetzung ebd., S. 204-205.

ment, in der sie versicherte, dass es keine Verhandlungen zwischen England und Deutschland über die portugiesischen Besitzungen gebe. Zudem forderte Lissabon die Veröffentlichung des Vertrags von 1899 als Zeichen der Gültigkeit der alten Allianz, die seit der Ausrufung der Republik noch nicht bestätigt worden war. Die zweite Forderung lehnte London ab, erklärte sich nach Rücksprache mit Berlin aber mit der ersten einverstanden. Sowohl die englische als auch die deutsche Regierung versicherten daraufhin der portugiesischen, dass derartige Verhandlungen nicht geführt würden. Anschließend setzten sie ihre Unterredungen fort, die im Vertrag vom 20. Oktober 1913 mündeten. Dieser sollte die Abmachungen von 1898 erneuern, jedoch mit Änderungen bezüglich der Verteilung der Territorien sowie der Berechtigung zur Übernahme der Kolonien. Die war nicht mehr ausschließlich an die finanzielle Situation geknüpft, sondern nun auch möglich, sollte die Notwendigkeit bestehen, deutsche bzw. englische Leben und Besitzungen in den Kolonien zu schützen, sollte Portugal dazu nicht in der Lage sein – ein bewusst nur vage skizziertes Szenario.

Die Verhandlungen und ihr Ergebnis wurden nur halbherzig geheim zu halten versucht, so dass Portugal zumindest ansatzweise auf dem Laufenden war. Verschiedene diplomatische Vorstöße Lissabons und Paris' und Uneinigkeit zwischen London und Berlin über die Veröffentlichung oder Geheimhaltung des Vertrags verzögerten seine Unterzeichnung, ehe der Ausbruch des Ersten Weltkriegs das Dokument, zumindest vorläufig, hinfällig werden ließ, ohne jedoch die Gefahr für die portugiesischen Kolonien zu bannen.

Die Reaktion der portugiesischen Politik auf den Kriegsausbruch

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges Anfang August 1914 gab die portugiesische Regierung am 7. des Monats im Kongress eine Erklärung ab, in der sie weder die portugiesische Neutralität noch die Teilnahme des Landes am Krieg verkündete:

„Gleich nach der Ausrufung der Republik haben sich alle Nationen beeilt, uns ihre Freundschaft zu bekunden und eine davon, England, seine Allianz. Von unserer Seite haben wir ununterbrochen alles getan, um dieser Freundschaft zu entsprechen, die wir wirklich hoch achten, ohne die Verpflichtungen der Allianz zu vergessen, die wir freiwillig eingegangen sind und die wir unter keinen Umständen brechen werden. Diese internationale Politik der Einheit und Würde ist diese Regierung entschlossen fortzusetzen, überzeugt, dass sie hiermit unauflöslich für die Wünsche des ehrwürdigen Staatsoberhauptes mit der kollektiven Zustimmung des Kongresses und des portugiesischen Volkes eintritt.“¹⁸

Grund für diese schwammige Erklärung waren hauptsächlich politisch-taktische Überlegungen. Der portugiesische Ministerpräsident Bernardino Machado hatte bereits am Abend des 3. August Lancelot Carnegie, seit 1913 britischer Gesandter in Lissabon, im Namen der Regierung und des Präsidenten der Republik versichert, dass Portugal in vollständiger Kooperation mit England handeln werde, unabhängig von Londons künftigem Kurs.¹⁹ In England rechnete man damit, Portugal in einigen Angelegenheiten um Hilfe bitten zu müssen, etwa um Durchmarschrechte für die portugiesischen Kolonien in Afrika oder die militärische Nutzung portugiesischer Häfen. Eine offizielle portugiesische Neutralitätserklärung hätte dies erschwert. Andererseits wollte London auf keinen Fall eine aktive Kriegsteilnahme Portugals, das weder finanziell noch militärisch auf einen Einsatz in einem derartigen Konflikt vorbereitet war. Man fürchtete in London, in die-

18 Zitiert u.a. in Presidência do Ministério: Relatório acerca da participação de Portugal na guerra europeia, in *Diário do Governo*, I Série/Nº 9, 17. Januar 1917, S. 41-48, hier S. 42.

19 Siehe G.P. Gooch/Harold Temperley (Hgg.): *British Documents on the Origins of the War 1898-1914*, Vol. XI, London 1926, Dok. 601, S. 316.

Zu Carnegie Lancelot siehe Bruno J. Navarro: *Carnegie, Lancelot*, in 1914-1918-online. *International Encyclopedia of the First World War*, Berlin 2015.

<http://dx.doi.org/10.15463/ie1418.10780>

sem Fall dem iberischen Verbündeten und seinen Besitzungen mit englischen Kräften zur Seite stehen zu müssen oder gar die Einnahme Portugals durch die Mittelmächte, was einen schweren strategischen Nachteil für London und die Entente bedeutet hätte.²⁰ Am 4. August wies der englische Außenminister Edward Grey Lancelot Carnegie an, den portugiesischen Außenminister dazu zu drängen, die Erklärung der Neutralität hinauszuzögern und ihm zu versichern, dass die britische Regierung sich im Falle eines deutschen Angriffs auf portugiesischen Besitz an die Allianz gebunden fühle. Die entsprechende Anweisung wurde im Wortlaut an den portugiesischen Gesandten in England, Manuel Teixeira Gomes²¹, weitergeleitet.²²

Innenpolitisch hatte die Nichterklärung des portugiesischen Status' angesichts des Krieges den Vorteil, dass sie die Auseinandersetzungen um Kriegsteilnahme oder Neutralität zwar nicht sogleich im Keim erstickte, aber doch zumindest vertagte. So gewann die Regierung Zeit, ihr weiteres Vorgehen zu planen.²³ Doch die vage Erklärung der Regierung stiftete auch Verwirrung. So berichtete der portugiesische Gesandte in Berlin, Sidónio Pais, von der Unsicherheit in Deutschland, unter den dort lebenden Portu-

20 Vgl. auch Rui Ramos: *Aparências e realidades: Os Republicanos perante a Aliança Inglesa até à Primeira Guerra Mundial*, in Filipe Ribeiro de Meneses/Pedro Aires Oliveira (Hgg.): *A Primeira República Portuguesa. Diplomacia, Guerra e Império*, Lissabon 2011, S. 81-109, hier S. 100/101.

21 Zu Manuel Teixeira Gomes vgl. Saraiva: *Dicionário* Vol. 15, S. 109-111; Museu da Presidência da República, http://www.museu.presidencia.pt/presidentes_rep.php?id=25

22 Siehe Gooch/Temperley: *British Documents* Vol. XI, Dok. 590, S. 313 und Dok. 610, S. 319; Ministério dos Negócios Estrangeiros (Hg.): *Portugal na Primeira Guerra Mundial (1914-1918). Tomo I. As Negociações Diplomáticas até à Declaração de Guerra*, Lissabon 1995, Dok. 7, S. 16-17.

23 Zu den innenpolitischen Auseinandersetzungen und Problemen um die militärische Verwicklung Portugals in den Krieg in Afrika und Europa siehe Nuno Severiano Teixeira: *O Poder e a Guerra, 1914-1918. Objectivos Nacionais e Estratégias Políticas na Entrada de Portugal na Grande Guerra*, Lissabon 1996, S. 187-372; Filipe Ribeiro de Meneses: *Too Serious a Matter to be Left to the Generals? Parliament and the Army in Wartime Portugal, 1914-1918*, in *Journal of Contemporary History* 33 (1), 1998, S. 85-96.

giesen und in der dortigen portugiesischen Gesandtschaft über die Position Portugals im ausgebrochenen Konflikt.²⁴ João Chagas, Gesandter in Paris, telegraphierte am 9. August Ähnliches nach Lissabon.²⁵

Portugals Bemühungen um den Kriegseintritt

Die Meinungen über einen möglichen Kriegseintritt und die Sympathien für die bereits kriegführenden Mächte gingen in Portugal weit auseinander. Es gab Befürworter und Gegner einer portugiesischen Kriegsteilnahme, und Sympathisanten der Alliierten ebenso wie prodeutsche Stimmen. Radikale Monarchisten und vereinzelte Kräfte aus dem politischen Katholizismus erhofften sich von einem Sieg des deutschen Kaiserreichs einen Impuls für die Rückkehr zu Monarchie und alter Ordnung in Portugal. Die großen Parteien der Ersten Republik hingegen hofften auf einen Sieg der Alliierten, da sie fürchteten, anderenfalls die portugiesischen Kolonien an das Deutsche Reich zu verlieren. Größere Uneinigkeit herrschte zwischen den Parteien bei der Frage, ob Portugal in den Krieg eintreten sollte. Die Demokratische Partei und die Evolutionisten waren für eine militärische Teilnahme am Konflikt, während sich die Unionisten dagegen aussprachen, wobei sie unter anderem von Monarchisten und Katholiken unterstützt wurden. Die Regierung um Bernardino Machado wollte nur im Falle eines englischen Hilfesuchs in den Krieg eintreten, was am ehesten der Regierungserklärung vom 7. August entsprach. Als im Dezember Victor Hugo de Azevedo Coutinho²⁶ und sein gänzlich aus Demokraten bestehendes Kabinett die Macht übernahmen, änderte sich der Kurs der portugiesischen Regierung, die nun auf einen aktiven Kriegseintritt hinarbeitete. Der Eintritt Portugals in den Kreis der Alliierten, so wurde nun in Lissabon kalkuliert, bringe dem Land

24 Vgl. Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra, Tomo I, Dok. 37, S. 36-42. Das Telegramm wurde über die portugiesische Gesandtschaft in Rom am 19. August an Lissabon weitergeleitet, da die direkte Kommunikation gestört war.

25 Vgl. Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra, Tomo I, Dok. 19, S. 23-24.

26 Zu Victor Hugo de Azevedo Coutinho vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 14, S. 44.

einige teils existentielle Vorteile. So erhoffte sich die Regierung, auf diese Weise die gespaltene und noch immer misstrauische Bevölkerung hinter der gemeinsamen Sache des Vaterlandes und damit auch hinter der Ersten Republik zu vereinen. Und mindestens genauso wichtig war der Wunsch nach internationaler Profilierung. Eine Kriegsteilnahme Portugals Seite an Seite mit Nationen wie England und Frankreich sollte der portugiesischen Republik die nach wie vor fehlende Anerkennung einbringen und somit ihre internationale Stellung, auch im Rahmen des luso-britischen Bündnisses, aufwerten, ihr Kolonialreich sichern und zugleich die latente Bedrohung durch das große Nachbarland Spanien beseitigen, wo eine Annektierung Portugals stets als außenpolitische Option betrachtet wurde. Sollte Portugal als eine der Siegermächte aus dem Krieg hervorgehen und als solche an den folgenden Konferenzen teilnehmen, würde dies der Macht und dem Ansehen des kleinen Landes in hohem Maße förderlich sein.²⁷

Doch bereits vor dem Amtsantritt der Regierung Azevedo Coutinhos lag ein Kriegseintritt Portugals im Bereich des Möglichen – eben im Falle eines englischen Hilfesuchs. Im September 1914 bat Frankreich Portugal um Waffen, im Besonderen um Artillerie.²⁸ Alfredo Augusto Freire de Andrade, Außenminister der Regierung Bernardino Machados, antwortet darauf mit dem Hinweis, eine Waffenlieferung ohne Entsendung portugiesischer Soldaten sei nicht möglich. Daraufhin bat London nach Rücksprache mit dem französischen Alliierten am 24. September um Artillerie mitsamt Mannschaft, woraufhin der Außenminister die Entsendung einer gesamten Division anbot.²⁹ Am 10. Oktober übergab der britische Außenminister Edward

27 Vgl. hierzu auch Fraga: *Estratégia Portuguesa. Que fazer?*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra 1914-1918*, S. 105-106; Hipólito de la Torre Gómez: *Relações Ibéricas (1914-1918). Uma delicada Travessia*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra*, S. 321-323.

28 Vgl. zum Folgenden besonders Fraga: *Portugal entre a Europa e as Colónias*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra*, S. 140-143.

29 Freire de Andrade fasste die Entwicklung am 24. September in einem Telegramm an den portugiesischen Gesandten in London zusammen. Vgl. *Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra*, Tomo I, Dok. 75, S. 66.

Grey deshalb dem portugiesischen Gesandten in London ein Memorandum, in dem England die Allianz anrief und Portugal einlud, aktiv an der Seite Großbritanniens in den Krieg einzutreten.³⁰ Doch dies wurde bald zurückgezogen und Grey bat im Folgemonat in Lissabon darum, die Anrufung der Allianz nicht publik zu machen.³¹ Am 23. November brachte Bernardino Machado dann im Parlament einen Gesetzesvorschlag über eine portugiesische Teilnahme am Krieg ein³², zwei Tage später wurde per Gesetzesdekret die Errichtung einer Division (die sogenannten „Divisão Auxiliar“, Hilfsdivision³³) zur Kriegsvorbereitung beschlossen. Am 30. November wurde die Pressezensur für Nachrichten über militärische Angelegenheiten eingeführt.

Die Regierung Azevedo Coutinhos setzte diesen Kurs gerne fort und präsentierte gleich nach Amtsantritt einen Plan zur Vorbereitung Portugals auf den Kriegseintritt. Doch als die innenpolitischen Spannungen sich verschärften, ergriffen am 20. Januar 1915 einige oppositionelle Militärs die Initiative und brachten Präsident Arriaga dazu, Azevedo Coutinho zu entlassen und den alten General Joaquim Pimenta de Castro³⁴ mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen, der daraufhin sieben Offiziere in sein Kabinett berief.³⁵ Die für den 7. März 1915 terminierten Wahlen wurden vertagt und die Zusammenkunft des Parlaments verboten. Die Gegner

30 Das Memorandum wurde am 10. Oktober von Teixeira Gomes per Telegramm an das portugiesische Außenministerium übermittelt. Vgl. Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra, Tomo I, Dok. 94, S. 79-80.

31 Vgl. hierzu auch Fraga: Primeira Convenção anglo-lusa, in Afonso/Matos Gomes: Grande Guerra, S. 128-130.

32 Diário da Câmara dos Deputados, Sessão Extraordinária N° 10-A, 23. November 1914.

33 Zur Divisão Auxiliar vgl. Fraga: Divisão Auxiliar. Uma curta Vida, in Afonso/Matos Gomes: Grande Guerra, S. 166-168.

34 Zu Joaquim Pimenta de Castro vgl. Saraiva: Dicionário, Vol. 13, S. 85.

35 Ursprünglich hatten die Offiziere, unter ihnen Machado Santos und Pimenta de Castro, beim Präsidenten gegen die Regierung protestiert, indem sie ihm als Zeichen ihrer Unzufriedenheit ihre Schwerter übergaben. Die Bewegung erhielt daher ihren Namen Movimento das Espadas (Bewegung der Schwerter).

dieser Regierung, angeführt von den Demokraten, widersetzten sich der Politik Pimenta de Castros, diffamierten sie als diktatorisch und organisierten Streiks und Unruhen, die von der Polizei gewaltsam unterdrückt wurden. Doch bereits im Mai 1915 wurde die Regierung durch eine blutige Revolte wieder gestürzt und Manuel Arriaga zum Rücktritt gedrängt.³⁶ Neuer Regierungschef wurde nach einem deutlichen Wahlsieg der Demokratischen Partei im Juni daraufhin José de Castro, dem im September Afonso Costa im Amt folgte; im August wurde Bernardino Machado zum Staatspräsidenten gewählt. Die Regierung José de Castros ließ sogleich wieder Vorbereitungen für eine Kriegsteilnahme treffen. Das Militär musste für den Einsatz auf den europäischen Schlachtfeldern ausgebildet, und die Bevölkerung auf den bevorstehenden Schritt ebenso vorbereitet werden wie die Wirtschaft des Landes. Ein Kriegshaushalt wurde aufgestellt, der durch englische Kredite gedeckt werden sollte. Auch setzte die Regierung nun eine Preisobergrenze für Waren zur Grundversorgung der Bevölkerung fest und griff gezielt in Betriebe ein, die derartige Produkte herstellten.³⁷ Die Lebensmittelknappheit aufgrund sinkender Importe und die daraus resultierenden Preiserhöhungen machten dem Land bereits seit Ausbruch des Krieges zu schaffen. Die nun ergriffenen Maßnahmen sollten den Erhalt des sozialen Friedens gewährleisten, da bei einem Kriegseintritt mit einer weiteren Verschlechterung der Versorgungslage gerechnet werden musste.

Und selbstverständlich musste der angestrebte Kriegseintritt auch diplomatisch vorbereitet werden, besonders in Gesprächen und Verhandlungen mit Großbritannien. Bisher hatte London aus verschiedenen Gründen Lissabon stets von einer Kriegsteilnahme abgehalten, abgesehen vom Oktober 1914, als die Allianz angerufen, dieser Schritt wenig später aber wieder rückgängig gemacht worden war. Lissabon verschärfte nun den Ton gegenüber Deutschland angesichts der Zusammenstöße zwischen portugiesischen und deutschen Verbänden in Angola und der gleichzeitigen diplomatischen Scharmützel zwischen dem Außenminister Francisco Teixeira de Queirós

36 Vgl. hierzu auch den Augenzeugenbericht von Rosen: *Wanderleben*, S. 230-235.

37 Vgl. Fraga: 1915. *À Espera da Beligerância*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra* S. 171-172.

und dem deutschen Gesandten in Lissabon, Friedrich Rosen.³⁸ Bei den Verhandlungen mit London stießen die portugiesischen Diplomaten gleichzeitig auf wenig Interesse. Und die Niederlage der deutschen Kolonialtruppen in Westafrika im Juli desselben Jahres ließ die Idee, gleichsam über Afrika in den Krieg einzutreten dann hinfällig werden. Dennoch blieben die Portugiesen, bei denen mittlerweile Augusto Soares das Außenministerium übernommen hatte, weiterhin hartnäckig in ihren Verhandlungen mit London. Am 6. August teilte Lancelot Carnegie, der portugiesischen Regierung schließlich mit, England habe keine Einwände gegen einen portugiesischen Kriegseintritt, wenn Deutschland diesen Schritt erforderlich mache und er nicht als eine Folge der Verpflichtung Lissabons gegenüber Londons erscheine. England würde in diesem Fall den Schutz der Küste Portugals und seiner Kolonien garantieren. Lissabon könne jedoch weder mit der Versorgung mit englischem Kriegsmaterial noch mit finanzieller Hilfe rechnen, außer möglicherweise durch den Verleih oder Verkauf der in portugiesischen

38 Vgl. Fraga: *Diplomacia. À Procura de um Lugar na Frente*, in Afonso/Matos Gomes: *Grande Guerra* S. 173-176.

Bereits seit Dezember 1914 hatte Berlin verschiedene Beschwerden im portugiesischen Außenministerium einreichen lassen. Vgl. *Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra*, Tomo I, Dok. 202/203, S. 160-162, Dok. 211, S. 167 und Dok. 221/222, S. 174-175. Ab April häuften sich derartige Eingaben. Rosen protestierte am 16. April (Dok. 280, S. 229-230), gleich drei Mal am 13. April (Dok. 285-287, S. 233-235), am 5. Mai (Dok. 288, S. 236-237), 10. Mai (Dok. 289, S. 237-239), 25. Mai (Dok. 295, S. 241-243) und 9. Juni (Dok. 303, S. 247-249). Dann wieder am 10. Juli (Dok. 308, S. 256-257), 11. August (Dok. 324, S. 265-267) und 30. August (Dok. 325, S. 267-268).

Meist ging es dabei um Vorkommnisse in den Kolonien oder um die bevorzugte Behandlung alliierter Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen. Auf die Beschwerde vom 25. Mai antwortete Teixeira de Queirós am 31. Mai in scharfem Ton und erinnerte an die deutschen Grenzüberschreitungen und die Gefangennahme von portugiesischen Soldaten in Angola. Der Gegenstand der deutschen Beschwerden sei nicht vergleichbar mit dem der von Portugal in Berlin vorgebrachten. Zwar verweise Deutschland stets auf die gestörte Kommunikation mit seinen afrikanischen Kolonien. Dennoch sei die Situation für Portugal unmöglich zu akzeptieren. Vgl. Dok. 296, S. 243-244.

Häfen liegenden deutschen Schiffe nach deren Beschlagnahmung.³⁹ Dieser letzte Hinweis zeigte den über kurz oder lang einzig möglichen Weg, Portugal in den Krieg zu führen: Die Beschlagnahmung der in den portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe.

39 Vgl. Ministério dos Negócios Estrangeiros: Portugal na Primeira Guerra, Tomo I, Dok. 322, S. 264.